

Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin

Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

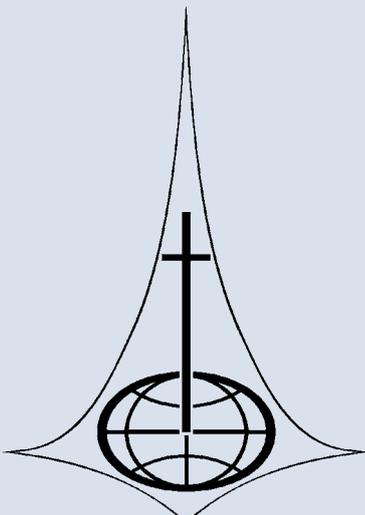
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird
als Informationsdienst des Lutherischen
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies
nicht besonders vermerkt ist, nicht die
Haltung oder Meinung des LWB oder
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Erstmals gemeinsames Treffen von LWB- und RWB-Leitungsgremien



Die AmtsträgerInnen des Reformierten Weltbundes (RWB) sowie die Mitglieder des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes (LWB) trafen am 18. November erstmals zu gemeinsamen Sitzungen zusammen. In ihren Diskussionen kamen die Mitglieder beider Leitungsgremien unter anderem darin überein, dass die Zukunft der ökumenischen Vollversammlungen von entscheidender Bedeutung für die konziliare Ökumene im 21. Jahrhundert ist.

Foto oben: Die VertreterInnen von LWB und RWB auf ihrer gemeinsamen Tagung in Chavannes-de-Bogis in der Nähe von Genf. © RWB/J. den Hollander

Siehe Seiten 9 und 10

Themen dieser Ausgabe

El Salvador: Lutherische PfarrerInnen ermordet3

Mit tiefer Betroffenheit hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, auf die Nachricht von der Ermordung der beiden PfarrerInnen der Salvadorianischen Lutherischen Synode (SLS) Francisco Carrillo und Jesús de Carrillo reagiert...

Lateinamerikanische LWB- Mitgliedskirchen begrüßen Schuldenerlass Norwegens3

Die 14 lateinamerikanischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben die Entscheidung der norwegischen Regierung begrüßt, fünf Entwicklungsländern illegitime Auslandsschulden in Höhe von rund 63 Millionen Euro (81 Mio. USD) unilateral und bedingungslos zu erlassen...

LWB-Präsident Hanson würdigt LutheranerInnen in Ungarn5

Bei seinem ersten offiziellen Besuch einer europäischen Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB) in seiner Eigenschaft als LWB-Präsident hat Bischof Mark S. Hanson seine Anerkennung für den herausragenden Beitrag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn (ELKU) für die weltweite lutherische Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht...

FEATURE: Befreit von Angst und Ungewissheit..... 11

Die Vorbereitung auf den Dienst als ordinierte(r) PfarrerIn in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika ist mit einem gewissen Mass an Ungewissheit verbunden – in Bezug auf Seminare, Gottes Führung, kirchliche Strukturen, Akzeptanz durch die Gemeinde und einiges mehr...

Aus dem Inhalt

Communio

- 3 El Salvador: Lutherische PfarrerInnen ermordet
- 3 Lateinamerikanische LWB-Mitgliedskirchen begrüßen Schuldenerlass Norwegens
- 5 LWB-Präsident Hanson würdigt LutheranerInnen in Ungarn
- 7 Ungarn: LWB-Präsident Hanson setzt sich für Gleichbehandlung der Kirchen ein
- 7 Rumänien: LWB-Präsident erörtert Beziehungen zu Kirchen ausserhalb des LWB
- 8 Generalsynode der Norwegischen Kirche unterstützt Trennung von Kirche und Staat

LWB-Sekretariat

- 9 LWB begrüsst Bereitschaft zur Umsiedlung bhutanischer Flüchtlinge
- 9 Erstmals gemeinsames Treffen von LWB- und RWB-Leitungsgremien

Features & Themen

- 11 FEATURE: Befreit von Angst und Ungewissheit

Kurznachrichten

- 2..... Namibischer lutherischer Bischof Kameeta ist „Botschafter der Armen“
- 2..... Publikation zur Haltung lateinamerikanischer lutherischer Kirchen zu HIV und AIDS
- 10..... Gustav Björkstrand neuer Bischof der finnischen Diözese Porvoo
- 10..... Mitarbeiterin Schwedischer Kirche kommt bei Autounfall ums Leben

Namibischer lutherischer Bischof Kameeta ist „Botschafter der Armen“

Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia (ELKRN), **Dr. Zephania Kameeta**, hofft, dass seine jüngste Ernennung zu einem der BotschafterInnen seines Landes für die Weltweite Aktion gegen Armut (GCAP) dazu beitragen werde, die Anstrengungen der Kirchen in der Region und innerhalb des Lutherischen Weltbundes (LWB) im Kampf gegen die Armut und daraus resultierende Probleme zu intensivieren.

Im Rahmen einer Veranstaltung anlässlich des Welttages zur Überwindung der extremen Armut am 17. Oktober ernannte das „Namibian Non-Governmental Organizations Forum“ (NANGOF) Kameeta und Veronica de Klerk, geschäftsführende Direktorin von „Women's Action for Development“, zu GCAP-Botschafter-



Am 17. Oktober nahmen KirchenvertreterInnen an einem Gebetstreffen zum Welttag zur Überwindung der extremen Armut teil, organisiert vom Kirchenrat in Namibia. © CCN

rInnen. Kameeta und de Klerk werden die nationale Kampagne zur Armutsbekämpfung leiten.

Im Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) über seine zukünftige Rolle im Kampf gegen die Armut erklärte Kameeta: „Die Ernennung war eine grosse Überraschung für mich ... und ist eine Ehre für die lutherische Kirche in Namibia“. Sie stelle „eine Anerkennung der Arbeit (dar), die wir in

Namibia und in der Region leisten“, so der lutherische Bischof, seit Juli 2003 auch LWB-Vizepräsident für die Region Afrika.

Laut einem Bericht über die menschliche Entwicklung 2005 des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen leben 34,9 Prozent der rund zwei Millionen NamibierInnen von einem US-Dollar pro Tag, 55,8 Prozent von zwei US-Dollar.

Publikation zur Haltung lateinamerikanischer lutherischer Kirchen zu HIV und AIDS

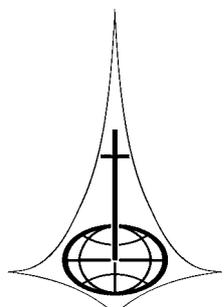
Die LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika haben eine Publikation mit Dokumenten und Texten herausgegeben, die von ihren Mitgliedern zum Thema HIV und AIDS als Herausforderung für die Kirchen veröffentlicht wurden. Das Buch trägt den Titel „Para que puedan vivir – la comunión Luterana escucha y responde en el VIH y SIDA“ (Damit sie leben können – Die Lutherische Gemeinschaft hört zu und reagiert auf HIV und AIDS). In vier Kapiteln wird die gegenwärtige Reflexion und Praxis der lateinamerikanischen Kirchen im Blick auf HIV und AIDS dar-



gestellt. Wie es im Vorwort heisst, verbinden die Kirchen mit dieser Veröffentlichung die Hoffnung, „gemeinsame Lernprozesse zu konsolidieren, grundlegende Überzeugungen zu bekräftigen und einen Raum zu schaffen, in dem das Zeugnis der Kirchen in der heutigen Welt auf kreative Weise fortgeführt und weiterentwickelt werden kann.“

Exemplare dieses Buches können bestellt werden bei: Hochschule für theologische Studien (ISEDET) in Buenos Aires (Argentinien),

E-Mail: rektorado@isedet.edu.ar



El Salvador: Lutherische PfarrerInnen ermordet

LWB-Generalsekretär Noko fordert schnelle und gründliche Aufklärung des Verbrechens

Genf, 7. November 2006 (LWI) – Mit tiefer Betroffenheit hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, auf die Nachricht von der Ermordung der beiden PfarrerInnen der Salvadorianischen Lutherischen Synode (SLS) Francisco Carrillo und Jesús de Carrillo reagiert. Das Ehepaar war am 4. November 2006 von mutmasslich drei jugendlichen Tätern getötet worden, als es die Kirche der Gemeinde Montes de Pensbert in Jayaque im Departamento La Libertad (El Salvador) verliess. „Diese tragischen Ereignisse führen uns einmal mehr vor Augen, dass die Gesellschaft El Salvadors zunehmend grausamer Gewalt ausgesetzt ist und dass die Salvadorianische Lutherische Synode wichtige Arbeit in einem schwierigen und gefährlichen Umfeld leistet“, so Noko gegenüber der Lutherischen Welt-Information (LWI).

Er erwarte von den salvadorianischen Behörden, „dass sie dieses Verbrechen schnell und gründlich aufklären und die Verantwortlichen vor Gericht bringen“, betonte der LWB-Generalsekretär. „Ich bete, dass die Salvadorianische Lutherische Synode, ihre Pfarrer und Pfarrerinnen und all ihre Mitglieder durch die Gebete ihrer Schwestern und Brüder in aller Welt gestärkt und in ihrem Zeugnis für Frieden und Menschenrechte in El Salvador unterstützt werden.“

Pfr. Francisco Carrillo und Pfarrerin Jesús de Carrillo waren für die Gemeinden Pan de Vida sowie Montes de Pensbert in Jayaque zuständig. Laut einer Mitteilung der SLS hat sich das Ehepaar, das zwei erwachsene Kinder hinterlässt, unermüdlich für die Wahrung der Menschenrechte eingesetzt. So war Pfr. Carrillo unter anderem Präsident von Cruz Verde (Grünes Kreuz), einem Zusammenschluss von Wohltätigkeitsverbänden und Organisationen, die sich für die Förderung der medizinischen und gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung in El Salvador einsetzen.

In einem gemeinsamen Kondolenzschreiben an den Bischof der SLS, Dr. Medardo E. Gómez Soto, betonten Pfr. Martin Junge, Lateinamerikareferent der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), und Dr. Guillermo



Die beiden PfarrerInnen der Salvadorianischen Lutherischen Synode (SLS), Francisco Carrillo und seine Ehefrau Jesús Calzada de Carrillo, wurden am 4. November von drei unbekanntem jugendlichen Tätern getötet. © SLS

Kerber, Programmreferent für Lateinamerika und die Karibik des Teams für Internationale Angelegenheiten des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), „dass Verbrechen wie diese in der salvadorianischen Gesellschaft heute unglückseligerweise alltäglich geworden sind. Sie stellen den Wert des menschlichen Lebens in Frage und die Bevölkerung ist ihnen schutzlos ausgesetzt.“

Als ökumenische Organisationen, die mit der SLS eng verbunden seien, „erheben wir daher unsere Stimme, um diese und alle anderen Morde zu verurteilen, die das kostbare Gut des Lebens von Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern auslöschen“, so Junge und Kerber.

Beide bestärkten die SLS darin, auch in Zukunft für Versöhnung und Frieden einzutreten und sich durch die Spirale der Gewalt, die auf immer grössere Teile der salvadorianischen Gesellschaft übergreifen drohe, weder in die Irre führen noch mitreissen zu lassen. „Sie wird auch in Zukunft ihre Stimme mit prophetischer Klarheit erheben und mit Worten und Taten die gute Nachricht verkünden, dass Christus gekommen ist, damit alle Menschen das Leben in Fülle haben.“

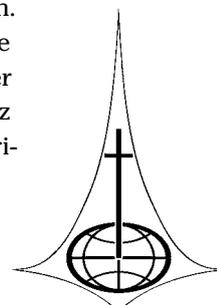
Die SLS hat rund 12.000 Mitglieder und gehört seit 1986 zum LWB. Sie ist assoziiertes Mitglied des ÖRK.

Lateinamerikanische LWB-Mitgliedskirchen begrüßen Schuldenerlass Norwegens

Kirchenpräsidentin Rojas: Überprüfung von Auslandsschulden auf internationaler Ebene vorantreiben

Genf, 10. November 2006 (LWI) – Die 14 lateinamerikanischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben die Entscheidung der norwegischen Regierung begrüsst, fünf Entwicklungsländern illegitime Auslandsschulden in Höhe von rund 63 Millionen Euro

(81 Mio. USD) unilateral und bedingungslos zu erlassen. Dieser mutige und gänzlich beispiellose Schritt mache die norwegische Regierung zu „einer Pionierin in der Schuldenfrage“, betonte die Vorsitzende der Konferenz der BischöfInnen und PräsidentInnen der lateinameri-



kanischen LWB-Mitgliedskirchen, Pfarrerin Dr. Gloria Rojas, in einem Schreiben an den Premierminister des Königreichs Norwegen, Jens Stoltenberg.

Besonders hervorzuheben sei, dass die norwegische Regierung ausdrücklich eine Mitverantwortung für ein als Entwicklungsmassnahme gewährtes Darlehen übernehme, das nun als Fehlschlag bewertet werde, da es an einer angemessenen Bedarfs- sowie Risikoanalyse mangelte, so Rojas in ihrem Schreiben, das am Freitag, 10. November, durch Pfr. Federico Schäfer, Präsident der Evangelischen Kirche am La Plata (IERP) in Argentinien, im Genfer LWB-Generalsekretariat an Botschafter Wegger Chr. Strømme, Ständiger Vertreter Norwegens beim Büro der Vereinten Nationen in Genf, übergeben wurde.



IERP-Präsident Pfr. Federico H. Schäfer (2. von li.) überreicht dem norwegischen Botschafter Wegger Chr. Strømme (re.) den Brief der lateinamerikanischen Mitgliedskirchen. LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (2. von re.) koordinierte das Treffen. Links im Bild: IERP-Generalsekretär Pfr. Juan A. Schwindt. © LWB/D.-M. Grötzsch

Die Tatsache, dass diese Entschuldung unabhängig von der Entwicklungshilfe Norwegens gewährt werde, hebe sich positiv von anderen Beispielen ab, wo ein angeblicher Schuldenerlass gravierende Einbussen an armen Ländern tatsächlich zur Verfügung gestellten Entwicklungsgeldern zur Folge hatte, betonte die Präsidentin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile (IELCH). Die lateinamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen hofften nun darauf, dass die Regierung Norwegens die Überprüfung von Auslandsschulden auf der Ebene der Vereinten Nationen, der Weltbank und anderer internationaler Institutionen weiter vorantreiben werde.

Schuldenerlass hat Modellcharakter

Laut Kirchenpräsident Schäfer ist die Entscheidung der norwegischen Regierung ein richtiger Schritt, der auch eine Anerkennung der These darstellt, dass viele Auslandsschulden unter fragwürdigen Umständen und auf ungerechte Weise ausgehandelt wurden. Der Schuldenerlass könnte in gewisser Hinsicht sogar Modellcharakter für andere Regierungen haben. Weiterhin forderte Schäfer die Ausarbeitung einer von allen anerkannten internationalen Gesetzgebung mit anerkannten Mindeststandards für einen fairen Handel, der dann auch einklagbar sei. Solange keine weltweit anerkannten Regeln aufgestellt würden,

könnten Ungerechtigkeiten wie die illegitimen Auslandsschulden auch nicht vor Gericht gebracht werden.

Botschafter Strømme betonte, dass es für die norwegische Regierung ausserordentlich wichtig sei, Reaktionen wie die der lateinamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen zu erhalten. Weiterhin sagte er zu, dass die in dem Schreiben dargelegten Sachverhalte in den Beratungen der norwegischen Regierung über den weiteren Umgang mit Auslandsschulden berücksichtigt würden. Die Zukunft sei ein gemeinsames Anliegen, daher müsse eng zusammengearbeitet werden, „selbst wenn Sie nahe am Südpol leben und wir nahe am Nordpol“, so Strømme.

Laut LWB-Generalsekretär Noko stellt das Schreiben der lateinamerikanischen Kirchen eine Antwort der gesamten weltweiten lutherischen Gemeinschaft dar. Im Blick auf die Einrichtung eines internationalen Gerichts zur Überprüfung der Auslandsschulden forderte Noko die norwegische Regierung auf, die Führung zu übernehmen. Norwegen habe unter Beweis gestellt, dass es denen zuhören, die im Allgemeinen keine Stimme hätten. Der LWB unterstütze die Einrichtung eines internationalen Gerichts und rufe die anderen ökumenischen Organisationen dazu auf, sich diesem Anliegen anzuschliessen.

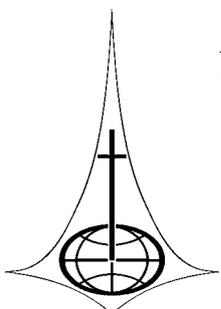
Norwegische Kampagne war entwicklungspolitischer Fehlschlag

Nach langjährigem Druck durch Kirchen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und soziale Bewegungen hatte die norwegische Regierung Anfang Oktober dieses Jahres entschieden, Ägypten, Ecuador, Jamaika, Peru und Sierra Leone Auslandsschulden, die auf die norwegische Schiffsexport-Kampagne zurückgehen, zu erlassen. Um die norwegische Werftindustrie aus einer schweren Krise zu führen, hatte die norwegische Regierung zwischen 1976 und 1980 an 21 Länder Kredite zum Erwerb von Schiffen und Schiffsausrüstung vergeben. Bei der Kreditvergabe wurde jedoch nicht geprüft, ob die gelieferten Schiffe für die Empfängerländer entwicklungspolitisch und ökonomisch sinnvoll waren.

„Diese Kampagne hat sich als entwicklungspolitischer Fehlschlag erwiesen“, so der Wortlaut einer Erklärung der norwegischen Regierung. Als Gläubigerland trage Norwegen einen Teil der Verantwortung für die Schulden, die daraus entstanden seien. Mit dem Rücktritt von seinen Forderungen übernehme Norwegen die Verantwortung und ermögliche es den betreffenden Ländern, die Rückzahlung der in diesem Zusammenhang noch ausstehenden Schulden einzustellen.

Auslandsschulden destruktiv für Millionen Menschen

Nach Ansicht der Konferenz der Bischöfinnen und PräsidentInnen der lateinamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen wirkt die Auslandsverschuldung „destruktiv auf das Leben von Millionen Menschen, auf Gesellschaften und



ganze Landstriche“. Die meisten Länder des Südens seien gezwungen, Schulden zu bedienen, die ihrer Bevölkerung keinerlei Nutzen und allgemein keinerlei wirtschaftliche Entwicklung gebracht hätten. „Vielfach ist die Entstehung der Schulden – in Lateinamerika wie in anderen Weltregionen – zurückzuführen zu Diktaturen und Terrorregimes, denen Verbrechen gegen die Menschlichkeit anzulasten sind“, so Rojas in ihrem Schreiben.

Mit Blick auf die Begründung der Entscheidung der norwegischen Regierung erklärte die chilenische Kirchenpräsidentin, dass zwar der Begriff „illegitim“ im Bezug auf derartige Schulden nicht explizit gebraucht werde, dass jedoch der Gläubiger seine Verantwortung für ein fehlgeschlagenes Darlehensprojekt einräume. Dies sei „ein sehr wichtiger Schritt, der uns einer offenen Akzeptanz des Konzepts der ‚illegitimen Verschuldung‘ näher bringt.“ Diese Kategorie müsse solche Kredite umfassen, „die von Diktaturen aufgenommen wurden, die zur Finanzierung erfolgloser oder betrügerischer Projekte dienten, sowie diejenigen, deren Entstehung den Makel der Korruption von Verantwortlichen in einer oder beiden Hemisphären trägt.“

Programm zur Illegitimität von Auslandsschulden

Seit 2004 unterhalten die lateinamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen ein anwaltschaftliches Programm, das sich mit der Illegitimität von Auslandsschulden in Lateinamerika und der Karibik auseinandersetzt. Das Programm

wird von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) unterstützt und auf lokaler Ebene koordiniert. Ziel des Programms ist, das Thema der illegitimen Auslandsschulden auf den verschiedenen Ebenen der Kirchen sowohl im Norden als auch im Süden bekannt zu machen.

Im Juli 2003 hatten die Delegierten der LWB-Vollversammlung in Winnipeg (Kanada) in einer Öffentlichen Erklärung zu illegitimen Schulden festgestellt, dass die Schuldenlast „ein Haupthindernis für die Überwindung der Armut und die Verwirklichung der Grundrechte aller Menschen“ sei. Die Internationalen Finanzinstitutionen und „die mächtigen Nationen der Welt“ wurden aufgefordert, die Verantwortung zu übernehmen für die „schlechte Politik, die schlechten Entscheidungen und Vorgehensweisen, die zur gegenwärtigen Schuldenkrise geführt haben“. Weiterhin stellten die Vollversammlungsdelegierten fest, dass es dringend notwendig sei, „auf internationaler Ebene Mechanismen zu entwickeln, um Möglichkeiten eines auf Gerechtigkeit ausgerichteten Schuldenmanagements zu finden“.

Den vollständigen Wortlaut des Schreibens von Kirchenpräsidentin Pfarrerin Dr. Gloria Rojas finden Sie im Format PDF auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/LWF_Documents/Letter_Gloria_Rojas-11-2006-DE.pdf

Eine Zusammenfassung der Resolutionen und Erklärungen der Zehnten LWB-Vollversammlung finden Sie im Format PDF auf der Vollversammlungs-Webseite unter: www.lwb-vollversammlung.org/PDFs/LWF_Assembly_Resolutions-DE.pdf

LWB-Präsident Hanson würdigt LutheranerInnen in Ungarn

Erster offizieller Besuch als LWB-Präsident bei europäischen Mitgliedskirchen

Budapest (Ungarn)/Genf, 10. November 2006 (LWI) – Bei seinem ersten offiziellen Besuch einer europäischen Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB) in seiner Eigenschaft als LWB-Präsident hat Bischof Mark S. Hanson seine Anerkennung für den herausragenden Beitrag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn (ELKU) für die weltweite lutherische Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht. Insbesondere würdigte er die Gastgeberrolle der Kirche für die Siebente LWB-Vollversammlung 1984 in der ungarischen Hauptstadt Budapest.

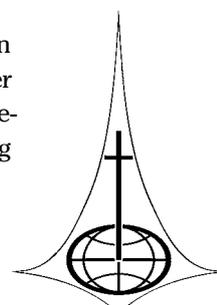
Während seines Besuchs vom 26. bis 29. Oktober in Ungarn sowie vom 29. Oktober bis 2. November in Rumänien traf Hanson mit führenden VertreterInnen von Kirchen und Regierungen zusammen. Auf seiner Reise wurde er von seiner Ehefrau begleitet.

In seiner Ansprache vor leitenden KirchenvertreterInnen der ELKU betonte Hanson am 26. Oktober, dass die Siebente Vollversammlung eine „äußerst bedeutende“ im Leben des Weltbundes gewesen sei. 1984 hatten die LWB-Mitgliedskirchen in Budapest erklärt, dass sie miteinander in „Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft“ stehen.



LWB-Präsident Mark S. Hanson, Leitender Bischof der ELKA, im Gebet in der Gedenkstätte im „Haus des Terrors“ in Budapest. Unter der kommunistischen Herrschaft wurden hier ungarische BürgerInnen verhört und gefoltert; heute dient das Haus als Museum und Gedenkstätte. © ELKA/J. Brooks

Darüber hinaus hatte die Vollversammlung aus Gründen der „konfessionellen Integrität“ die Mitgliedschaft zweier Kirchen im südlichen Afrika suspendiert und diese aufgefordert, das Apartheidsystem „öffentlich und unzweideutig



abzulehnen und die aus rassistischen Gründen bestehende Spaltung der Kirche zu beenden.“ Die Delegierten der Siebenten Vollversammlung sprachen sich weiterhin für eine grössere Rolle von Frauen und Jugendlichen in allen Lebens- und Arbeitsbereichen des LWB aus.

„Wir wollen uns auch in Zukunft für die volle Miteinbeziehung von Frauen und Jugendlichen im LWB einsetzen“, erklärte Hanson, der auf der Zehnten Vollversammlung im Juli 2003 in Winnipeg (Kanada) zum Präsidenten des LWB gewählt wurde. Er ist Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA).

Ehrung von Bischof Lajos Ordass

Hanson betonte, wie wichtig es für die ELKU-Mitglieder sei, sich einer weltweiten lutherischen Organisation zugehörig zu wissen. Er brachte seine Hochachtung für den ehemaligen LWB-Vizepräsidenten und Leiter der ELKU, Bischof Lajos Ordass (1901-1978), zum Ausdruck. Ordass genießt in der ungarischen lutherischen Kirche hohes Ansehen, da er der Kirche von 1945 bis 1958, einer schwierigen Periode in der Geschichte des Landes, vorstand.

In ihrer gesamten Geschichte unterlag die ungarische Kirche ständigen Einflüssen durch die jeweilige politische Situation. Laut János Ittzés, Leitender Bischof der ELKU, hat die Mitgliederzahl nach dem Ersten Weltkrieg und während der kommunistischen Besatzung nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Ende des Kalten Krieges 1989 stetig abgenommen.

Das Luthertum in Ungarn reicht bis zu den Anfängen der Reformation im 16. Jahrhundert zurück. „Heute gibt es 300 lutherische Gemeinden mit etwa 300.000 Mitgliedern in Ungarn“, so Ittzés.

Bischof Hanson besuchte auch Einrichtungen der ELKU für körperlich und geistig Behinderte sowie für Pflegebedürftige. Die diakonische Arbeit der Kirche verfügt landesweit über etwa 30 eigenständige Einrichtungen, beispielsweise für Menschen aller Altersgruppen, die mit Behinderungen leben, Einrichtungen



Auf seinem Besuch in Budapest besichtigt LWB-Präsident Hanson das Originalmanuskript von Martin Luthers Testament. Ebenfalls im Bild (von li. nach re.): Ehefrau Ione Hanson, Bischof János Ittzés von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn und Dr. Péter Szentpétery, Dozent an der lutherischen theologischen Universität von Budapest. © ELKA/J. Brooks

für junge Mütter und Kinder, betreutes Wohnen oder Pflegeheime für alte Menschen und Suppenküchen für Obdachlose. Ausserdem gibt es Pläne für ein auf Rehabilitation spezialisiertes lutherisches Krankenhaus.

Die Herausforderungen an den LWB

In einer Besprechung mit Mitarbeitenden der ELKU nahm Hanson Bezug auf die vier Herausforderungen, die sich dem LWB und seinen Mitgliedskirche heute stellen: auf Menschen anderer Glaubensrichtungen zuzugehen und zu entscheiden, wie er sich insbesondere Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens annähern kann; HIV und AIDS zu bekämpfen; das Wort Gottes und die Autorität der Schrift zu verstehen; und die finanziellen Ziele zu erreichen, um eine funktionsfähige und ineinandergreifende Organisation zu gewährleisten.

Hanson hatte weiterhin Gelegenheit, die Originalhandschrift des Testaments von Martin Luther zu besichtigen, das dieser in den 1540er Jahren verfasst hat. Es war der ungarischen lutherischen Kirche im 19. Jahrhundert geschenkt worden und befindet sich seitdem im Besitz der Kirche.

Freiheit ist ein Geschenk Gottes

In einer Predigt in der lutherischen Gemeinde in Pilis nahe Budapest betonte der LWB-Präsident am 29. Oktober, dass Freiheit ein Geschenk Gottes sei, das den Menschen durch Jesus Christus gegeben wurde, und dass ChristInnen nicht allein ihre Freiheit erlangen könnten.

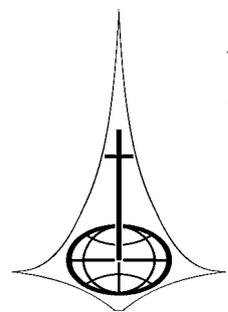
Mit Bezug auf Martin Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ merkte Hanson an, dass Luther gelehrt habe, dass ChristInnen in Christus zugleich frei und allen Menschen untertan seien, und dass sie „frei sind, dem Nächsten zu dienen“. Er verglich den Text mit dem Leben der meisten UngarInnen unter der kommunistischen Herrschaft. „Sie in Ungarn kennen den Weg des Kreuzes. Sie haben in den Jahren der Unterdrückung das Evangelium am Leben erhalten“, betonte er.

Hanson wies darauf hin, dass die Mission des LWB in der Welt eine ähnliche sei – „frei in Christus zum Wohl des Nächsten“. Er nannte Beispiele wie die medizinische Versorgung für PalästinenserInnen im Auguste Victoria-Krankenhaus in Ostjerusalem, Bemühungen um eine Zwei-Staaten-Lösung für den israelisch-palästinensischen Konflikt, das Engagement für Menschenrechte in Staaten mit undemokratischen Regierungen sowie die Zusammenarbeit mit Menschen anderer Glaubensrichtungen, um den Hunger in der Welt zu bekämpfen.

„Wir stehen denen bei, die trauern, die demütig sind und nach Gerechtigkeit dürsten. Das ist das Versprechen des Evangeliums. Das ist der Kern der Reformation“, schloss der LWB-Präsident.

Rund 305.000 der insgesamt über zehn Millionen UngarInnen sind Mitglied der ELKU, die seit 1947 zum LWB gehört.

(Nach ELKA News Service)



Ungarn: LWB-Präsident Hanson setzt sich für Gleichbehandlung der Kirchen ein

Aufruf zu staatlicher Unterstützung der Sozialarbeit der lutherischen Kirche in Ungarn

Budapest (Ungarn)/Genf, 10. November 2006 (LWI) – Die Zusammenarbeit zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn (ELKU) und der ungarischen Regierung war eines der zentralen Themen der Gespräche des Präsidenten des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Mark S. Hanson, unter Einbeziehung leitender ungarischer KirchenvertreterInnen Ende Oktober in der ungarischen Hauptstadt Budapest. Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), besuchte Ungarn vom 26. bis 29. Oktober.

In Gesprächen mit der Präsidentin der ungarischen Nationalversammlung, Katalin Szili, erörterten der LWB-Präsident und die VertreterInnen der ELKU eine Reihe von kirchlichen und staatlichen Problemfeldern wie beispielsweise Finanzierung, Kooperation, Gleichbehandlung der Kirchen und die aktuelle politische Lage.

Hanson stellte fest, dass die ELKU mit ihrer diakonischen Arbeit einen bedeutenden Beitrag im Bereich der Sozialarbeit geleistet habe, und versicherte Szili, es sei ihm ein ständiges Anliegen, dass kleine lutherische Kirchen für ihre Leistungen in ihren Heimatländern anerkannt würden. Er hoffe, so Hanson, dass das soziale Engagement der ELKU von staatlicher Seite unterstützt und nicht übersehen werde.

Szili betonte, dass die Leistungen der ELKU in den Bereichen Bildung, Wohltätigkeit und Sozialarbeit „sehr wichtig“ seien, und fügte hinzu, dass der Staat und die Kirchen enger zusammenarbeiten müssten. Sie schlug weiterhin vor, regelmässige Gespräche zwischen Kirche und Regierung auf offizieller Ebene zu



LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson traf in Budapest mit der ungarischen Parlamentspräsidentin Katalin Szili zusammen. © ELKA/J. Brooks

organisieren. Die Kirche „sollte Zeugnis für die Werte des menschlichen Lebens geben“, betonte sie.

Der Leitende Bischof der ELKU, János Ittész, wies darauf hin, dass die ungarischen Kirchen von staatlicher Seite gleich behandelt werden sollten, und fügte hinzu, dass es in der Vergangenheit aufgrund der Angriffe unter dem damaligen kommunistischen Regime Probleme gegeben habe. „Wir können einen Rahmen schaffen, in dem wir in Zukunft mehr tun können, und ich stimme der Gleichbehandlung der Kirchen in jedem Fall zu“, versicherte Hanson der Präsidentin des ungarischen Parlaments. „Transparenz und Verantwortlichkeit: Das fordern wir von uns selbst, und das erwarten wir auch von Regierungen“.

(Nach ELKA News Service)

Rumänien: LWB-Präsident erörtert Beziehungen zu Kirchen ausserhalb des LWB

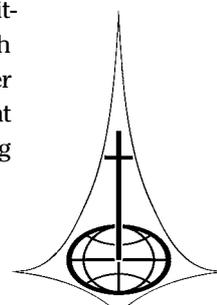
Bischof Hanson betont Notwendigkeit, „den Armen beizustehen und sich für Gerechtigkeit einzusetzen“

Brasov (Rumänien)/Genf, 10. November 2006 (LWI) – Auf der letzten Etappe seiner Europareise vom 26. Oktober bis 2. November besuchte LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson die rumänische Stadt Sibiu (Hermannstadt), Sitz der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien, und traf sich mit führenden VertreterInnen und PfarrerInnen beider LWB-Mitgliedskirchen in Rumänien.

Bei einem Treffen mit PfarrerInnen der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien erörterte Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), seine Ansichten über

die lutherische Kirche, den LWB und die ELKA. Die Fragen der PfarrerInnen konzentrierten sich auf Beziehungen zu LutheranerInnen, die nicht dem LWB angehören, das Thema menschliche Sexualität und die Frage, wie andere ChristInnen und PolitikerInnen den LWB sehen.

Hansons Antwort umfasste unter anderem den Hinweis auf die LWB-Arbeitsgruppe über Familie, Ehe und Sexualität, die untersucht, wie verschiedene Mitgliedskirchen mit diesen Fragen umgehen. Er nahm auch Bezug auf die regelmässigen Gespräche der ELKA mit der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode (LKMS), die nicht dem LWB angehört, den ständigen ökumenischen Dialog



des LWB mit anderen Kirchen, darunter die römisch-katholische und die orthodoxe Kirche, und seine Treffen mit hochrangigen RegierungsvertreterInnen in den Ländern, die er in seiner Eigenschaft als LWB-Präsident besucht.

Um führende ReligionsvertreterInnen in einer freien Gesellschaft zu sein, „müssen wir mit führenden Politikern und Politikerinnen für das gemeinsame Wohl zusammenarbeiten, aber auch darauf hinweisen, wenn diese sich irren“, so Hanson. Es sei eine Schlüsselaufgabe des LWB, „den Armen beizustehen und sich für Gerechtigkeit einzusetzen“.

Am Reformationstag predigte der LWB-Präsident in einem Gottesdienst in der historischen „Schwarzen Kirche“ im rumänischen Brasov (Kronstadt), einer Gemeinde der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien. Die Kirche erhielt ihren Namen aufgrund eines Feuers in der Stadt, das vor etwa 300 Jahren zu einer Schwarzfärbung der Fassade geführt hatte. Der Bau der Kirche, einer der grössten in Europa, dauerte rund 100 Jahre und fand im 13. Jahrhundert seinen Abschluss.

Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien, die 14.460 Mitglieder umfasst, ist Dr. Christoph Klein, seit Juli 2003 auch LWB-Vizepräsident für die Region Mittel- und Osteuropa. Die



Bischof Dr. Christoph Klein (li.) von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien, schenkt LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson ein Buch anlässlich dessen Besuchs der in Sibiu (Hermannstadt) ansässigen Kirche. Rechts im Bild: Lone Hanson. © ELKA/J. Brooks

Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien mit 32.500 Mitgliedern wird von Bischof Dezsö Zoltán Adorjáni geleitet. Beide Kirchen gehören seit 1964 zum LWB.

Seit seiner Wahl zum LWB-Präsidenten im Juli 2003 hat Hanson LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika (2004), Afrika (2005) und Asien (2006) besucht.

(Nach ELKA News Service)

Generalsynode der Norwegischen Kirche unterstützt Trennung von Kirche und Staat

Verfassungsänderungen treten frühestens 2013 in Kraft

Oyer (Norwegen)/Genf, 29. November 2006 (LWI) – Die Generalsynode der Norwegischen Kirche unterstützt die Empfehlung einer von der norwegischen Regierung eingesetzten mehrparteilichen Kommission, das derzeitige Staatskirchensystem abzuschaffen.

Nach Informationen des Nachrichtendienstes der Norwegischen Kirche sprach sich eine Mehrheit von 63 der 85 Delegierten, die an der Tagung der Synode vom 13. bis 19. November in Oyer (Diözese Hamar/Norwegen) teilnahmen, dafür aus, dass die Kirche in der Verfassung des Landes nicht länger den Status einer Staatskirche innehaben soll. Stattdessen soll sich die Kirche durch Beschluss des Parlamentes neu konstituieren, und die Generalsynode soll in Zukunft sämtliche Zuständigkeiten übernehmen, die momentan dem König von Norwegen und der Regierung zufallen. 19 Delegierte stimmten für die Beibehaltung des gegenwärtigen Systems.

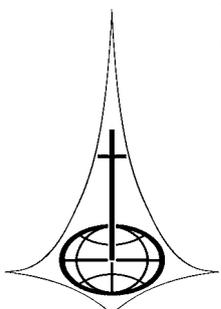
Die Generalsynode besteht hauptsächlich aus den elf BischöfInnen und elf Räten der Diözesen der lutherischen Kirche in Norwegen. Die Generalsynode und die Räte der Diözesen sowie lokale Räte gehören zu den etwa 2.000 bis 3.000 kirchlichen und staatlichen Institutionen, Gremien, Organisationen und Parteien, die aufgefordert wurden, sich in dieser Frage bis zum Ende dieses Jahres gegenüber dem norwegischen Ministerium für Kultur und Kirchenangelegenheiten zu positionieren.

Die von der Regierung eingesetzte Kommission hatte am 31. Januar dieses Jahres ihren Bericht vorgelegt, in dem sie die Abschaffung der bisherigen staatskirchlichen Ordnung empfiehlt. Ein Bericht der Regierung an das Storting (norwegisches Parlament) wird für Ende 2008 erwartet. Da Veränderungen dieses Ausmasses am bisherigen staatskirchlichen System Verfassungsänderungen nötig machen, wird frühestens 2013 ein Inkrafttreten der neuen Ordnung möglich sein.

„Das ist eine historische Entscheidung der Synode“, erklärte Jens Petter Johnsen, Direktor des Nationalrates der Kirche. „Was zählt, ist die Beziehung der Kirche zu den Menschen, nicht die zwischen Kirche und Staat. Wir werden unser Bestes tun, den Dienst der Kirche an und mit unserem Volk zu stärken“, betonte er.

Die Norwegische Kirche, seit der lutherischen Reformation in Dänemark-Norwegen 1537 eine Staatskirche, hat über 3,9 Millionen Mitglieder und vertritt damit 85 Prozent der Bevölkerung des Landes. Seit 1947 ist die Kirche Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB).

Die andere LWB-Mitgliedskirche in Norwegen, die rund 22.000 Mitglieder zählende Evangelisch-Lutherische Freikirche Norwegens, trat dem LWB 1997 als Assoziierte Mitgliedskirche bei, seit 2005 hat sie die volle Mitgliedschaft.



LWB begrüsst Bereitschaft zur Umsiedlung bhutanischer Flüchtlinge

Umsiedlung bedeutet keinen „Verlust des Rechts der Flüchtlinge auf Rückkehr in ihre Heimat“

Genf, 16. November 2006 (LWI) – Der Lutherische Weltbund (LWB) begrüsst die kürzlich signalisierte Bereitschaft verschiedener Länder, bhutanische Flüchtlinge zur Umsiedlung aufzunehmen, betont aber gleichzeitig, dass die Flüchtlinge dadurch nicht das Recht auf eine Rückkehr in ihre Heimat verlieren. In einer Erklärung wies LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko am 15. November darauf hin, „dass die Möglichkeit einer Umsiedlung in Drittländer keinesfalls den Verlust des Rechts der Flüchtlinge auf Rückkehr in ihre Heimat, aus der sie fliehen mussten, bedeutet.“

Das Länderprogramm der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in Nepal unterstützt seit mehr als 15 Jahren über 100.000 bhutanische Flüchtlinge in Flüchtlingslagern in Ostnepal. In Übereinstimmung mit dem ausdrücklichen Wunsch der Flüchtlinge, nach Bhutan zurückkehren zu können, hat sich der LWB stets für dieses Ziel eingesetzt. Die Regierung von Bhutan weigert sich jedoch bis heute, diese Flüchtlinge wieder aufzunehmen.

In seiner Erklärung betonte Noko, dass Bhutan „moralisch und rechtlich verpflichtet“ sei, die Flüchtlinge wieder aufzunehmen und hierbei für ihre Sicher-

heit und Würde zu garantieren und ihnen ihren Besitz zurückzugeben, den sie zurücklassen mussten.

Die USA und eine Reihe anderer Staaten haben vor kurzem bestätigt, dass sie bereit seien, viele der bhutanischen Flüchtlinge aufzunehmen. Noko sprach diesen Ländern seinen Dank aus und betonte die Zufriedenheit seitens des LWB, dass den Flüchtlingen endlich die Möglichkeit auf eine Option für ihre Zukunft gegeben werde, „nachdem sie lange Jahre ohne jegliche Perspektive auf eine Lösung des Problems gewartet haben“. Er brachte ebenfalls die Erwartung des LWB zum Ausdruck, „dass sich der Möglichkeit einer Umsiedlung in Drittländer als einer tragfähigen Lösung keine politischen oder praktischen Hindernisse in den Weg stellen“.

Die Arbeit des LWB/AWD in Nepal konzentriert sich auf die Bevollmächtigung der am meisten benachteiligten und schutzlosen Gruppen des Landes sowie auf humanitäre Hilfe und Anwaltschaft für die Rechte der bhutanischen Flüchtlinge, die in den Flüchtlingslagern leben.

Den vollen Wortlaut der Erklärung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/News/LWI/DE/2021.DE.html

Erstmals gemeinsames Treffen von LWB- und RWB-Leitungsgremien

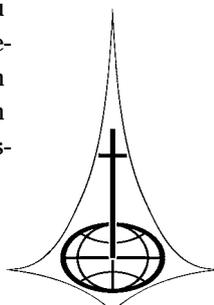
Zukunft ökumenischer Vollversammlungen von entscheidender Bedeutung für die konziliare Ökumene im 21. Jahrhundert

Chavannes-de-Bogis (Schweiz), 20. November 2006 (LWI) – Die AmtsträgerInnen des Reformierten Weltbundes (RWB) sowie die Mitglieder des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes (LWB) sind am Samstag, 18. November, erstmals zu gemeinsamen Sitzungen zusammengetroffen. Die Gespräche konzentrierten sich auf den derzeitigen Stand der lutherisch-reformierten Beziehungen weltweit, auf verschiedene gemeinsame Herausforderungen und Bereiche der Zusammenarbeit, die neue gemeinsame Beratungskommission der weltweiten christlichen Gemeinschaften (CWCs) und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), zukünftige ökumenische Vollversammlungen und die mögliche Koordination von Tagungen der Leitungsgremien von ÖRK und CWCs.

Den Vorsitz der gemeinsamen Sitzung, die in Chavannes-de-Bogis (Schweiz) in der Nähe von Genf stattfand, teilten sich die Präsidenten beider Kirchengemeinschaften, RWB-Präsident Pfr. Dr. Clifton Kirkpatrick von der Pres-

byterianischen Kirche (USA) und LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika. Beide Leitungsgremien tagten mit zeitlicher Überschneidung. Die RWB-AmtsträgerInnen sowie weitere Mitglieder des Exekutivausschusses des RWB tagten vom 13. bis 18. November in Genf. Das 13-köpfige LWB-Exekutivkomitee kam vom 18. bis 20. November in Chavannes-de-Bogis zusammen.

Die AmtsträgerInnen des RWB und das Exekutivkomitee des LWB erklärten im Blick auf zukünftige globale Vollversammlungen, dass die Zukunft ökumenischer Vollversammlungen von entscheidender Bedeutung für die konziliare Ökumene im 21. Jahrhundert sei. Es sei daher dringend notwendig, „neuartige Vollversammlungen zu konzipieren, die die Weite und Multilateralität der ökumenischen Bewegung konkreter zum Ausdruck bringen, in deren Rahmen VertreterInnen von Kirchen, weltweiten christlichen Gemeinschaften und kirchlichen Missions-



und Entwicklungsorganisationen eine gemeinsam erstellte Tagesordnung bearbeiten und die weltweiten christlichen Gemeinschaften, die gegenwärtig nicht in Beziehung zum ÖRK stehen, ebenfalls vertreten sein könnten.“

Es wurde nachdrücklich empfohlen, die Ausrichtung einer ersten solchen neuartigen ökumenischen Vollversammlung für das Jahr 2013 ins Auge zu fassen. Zusätzlich wurde der ÖRK aufgefordert, eine Grundsatzentscheidung dieser Frage bei der nächsten ÖRK-Zentralausschusstagung im Jahr 2008 vorzubereiten. Die beiden Generalsekretäre von LWB und RWB wurden beauftragt, diese Fragestellung, sobald sich die Möglichkeit hierfür bietet, mit dem ÖRK-Generalsekretär zu erörtern.

Beide Leitungsgremien brachten zum Ausdruck, dass sie davon ausgingen, dass LWB und RWB nach 2010 keine eigenen globalen Vollversammlungen mehr durchführen, sofern in diesem Bereich eine zufriedenstellende Entwicklung zu beobachten sei.

Im Anschluss an das Treffen betonte LWB-Präsident Hanson: „Wir danken Gott für die bedeutenden Gespräche, in denen der RWB und wir im Kontext unserer gemeinsamen Verpflichtung auf die Ökumene und das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung unsere Beziehungen gestärkt haben.“

RWB-Präsident Kirkpatrick erklärte: „Wir empfinden grosse Freude über die wachsende Einheit, die unter reformierten und lutherischen Christinnen und Christen spürbar ist, und beenden dieses historische Treffen voller Hoffnung, dass unsere Organisationen fähig sein werden, einander und die gesamte Ökumene zu stärken, damit wir unserer Welt Gerechtigkeit bringen.“

Als eine „Konkretion unseres gemeinsamen Willens zum Streben nach sichtbarer Einheit“, bewertete LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko das Treffen. „Es wird unseren Kirchenfamilien neue Energie geben.“

Laut RWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Setri Nyomi war die gemeinsame Sitzung ein „Ereignis von besonderer Bedeutung im Leben der Kirche. Ich freue mich, dass lutherische und reformierte Teilnehmende gleichermaßen ihre Verpflichtung auf das gemeinsame Zeugnis und Handeln für Gerechtigkeit und Frieden zum Ausdruck gebracht haben, wie es in vielen Weltreligionen täglich gelebt wird.“ Er hoffe, dass das Treffen den Anstoss geben werde zu einem „noch grösseren gemeinsamen Engagement zur Verwirklichung eines Lebens in Fülle für alle Menschen“, so Nyomi.

Den vollen Wortlaut des Kommuniqués finden Sie im Format PDF unter: www.lutheranworld.org/LWF_Documents/Luth-Ref_Communique-18_Nov_2006-DE.pdf

Gustav Björkstrand neuer Bischof der finnischen Diözese Porvoo

Pfr. Dr. Gustav Björkstrand (65) ist neuer Bischof der schwedischsprachigen Diözese Porvoo der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF). Er wurde am 3. Dezember in sein Amt eingeführt. Björkstrand ist Nachfolger von Bischof Dr. Erik Vikström, der der Diözese seit 1983 bis zu seiner Pensionierung am 1. Dezember vorstand.

2005 gab Björkstrand sein Amt als Rektor der Universität Åbo Akademi in Turku (Finnland) auf, das er seit 1997 innehatte. Von 1991 bis 1997 war er Professor für praktische Theologie in Turku, wo er zwischen 1975 und 1983 auch Kirchengeschichte und Religionspädagogik lehrte. Zuvor arbeitete er



Pfr. Dr. Gustav Björkstrand, neuer Bischof der Diözese Porvoo. © M. Wallendahl

als Gemeinde- und Schulpfarrer sowie als Rektor einer schwedischsprachigen kirchlichen Schule im finnischen Nykarleby. 1964 wurde er ordiniert und 1976 promoviert. 1983 bis 1987 war Björkstrand Minister für Kultur und Wissenschaft und gehörte von 1987 bis 1991 dem finnischen Parlament an. In den 1970er bis 1990er Jahren war er rund 20 Jahre lang Repräsentant der ELKF-Synode.

Björkstrand ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Die ELKF umfasst 4,6 Millionen Mitglieder und gehört seit 1947 zum Lutherischen Weltbund (LWB).

(Kirchenkommunikationszentrum der ELKF)

Mitarbeiterin Schwedischer Kirche kommt bei Autounfall ums Leben

Inger Aasa-Marklund, Referentin für Internationale Angelegenheiten der Diözese Luleå der Schwedischen Kirche, kam am 24. November bei einem Besuch von Partnerkirchen in Ägypten in der Nähe von Kairo bei einem Autounfall ums Leben. Ihre Tochter Sara wurde bei dem Unfall ebenfalls getötet.

Ihr Mann, Pfr. Richard Marklund, und ein enger Freund der Familie, Bischof Thomas von der Diözese El Quossia in Südägypten, sassen mit im Unfallwagen und wurden verletzt.

„Es ist furchtbar, was da geschehen ist, und wir haben diese Nachricht mit grosser Trauer aufgenommen.“



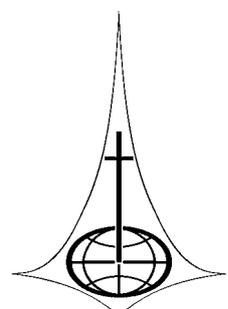
Inger Aasa-Marklund. © Schwedische Kirche

Ich habe eine gute Freundin und eine gute Mitarbeiterin verloren. Richard und die anderen Angehörigen sind stets in meinen Gedanken und Gebeten“, betonte der Bischof von Luleå, Hans Stiglund, in einer Erklärung.

Aasa-Marklund wurde 1960 geboren; ihre Tochter Sara 1998. Neben ihrer Tätigkeit in der Diözese Luleå war sie ebenfalls Mitglied des Zentral- und

Exekutivausschusses des in Genf ansässigen Ökumenischen Rates der Kirchen.

(Nach einer Pressemitteilung der Schwedischen Kirche)



FEATURE: Befreit von Angst und Ungewissheit

ELKA-Pfarramtskandidatin lebt aus dem Glauben und mit HIV

Chicago (USA)/Genf, 20. Dezember 2006 (LWI) – Die Vorbereitung auf den Dienst als ordinierte(r) PfarrerIn in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) ist mit einem gewissen Mass an Ungewissheit verbunden – in Bezug auf Seminare, Gottes Führung, kirchliche Strukturen, Akzeptanz durch die Gemeinde und einiges mehr.

Auch Andrena Ingram hat mit dieser Ungewissheit zu kämpfen. Als Afro-Amerikanerin über 40 und als allein erziehende Mutter von drei Kindern ist sie jedoch mit noch mehr Ungewissheit in einer Kirche mit 4,85 Millionen Mitgliedern konfrontiert, von denen 97 Prozent Weisse sind. Hinzu kommen die Unsicherheiten, die mit ihrem positiven HIV-Test zusammenhängen. Dennoch weiss sie sich geborgen in ihrem überwältigenden Glauben an Jesus Christus, der eine „verkrümmte“ Frau heilte, in der sie sich wiederfindet.

Viele Menschen in meiner Gemeinde starben an AIDS. „Ich hatte Angst, aber ich tat den Schritt und liess mich testen“, so Ingram. „Als ich das Testergebnis erhielt, war ich am Boden zerstört. ... Ich fühlte mich wie überfahren.“

„Weil ich so viele Menschen in meiner Gemeinde erlebte, die krank wurden und dahinsiechten, glaubte ich, dass mir das auch passieren würde. Ich war niedergeschlagen und machte nur meiner Kinder wegen einen Termin in einer Klinik – natürlich [ausserhalb] meines Wohnviertels – und die Behandlung begann“, berichtete sie in einem Interview des ELKA News Service. Ihr Arzt empfahl ihr darüber hinaus, wegen der Depressionen eine Therapie zu machen.

Als Ingram von den Initiativen der lutherischen Gemeinde ein paar Häuser entfernt hörte, meldete sie ihren Sohn für das Sommerprogramm an, um sich „tagsüber elend fühlen zu können, ohne dass er mich in dieser Verfassung sieht“.

Am Ende des Sommerprogramms in der Transfiguration Lutheran Church in der South Bronx (New York/USA) wurden die Eltern aufgefordert, ihre Kinder für das Nachmittagsprogramm während der Schulzeit anzumelden. Es wurde auch angeregt, die Kinder taufen zu lassen oder Gemeindemitglieder zu werden. „Ich meldete meinen Sohn zur Taufe an und vergass es hinterher aber wieder“, berichtete Ingram.

Einige Tage später standen Pfarrerin Heidi B. Neumark und Vikarin Andrea L. Walker vor Ingrams Tür. „Das hat mich sehr beeindruckt“, so Ingram. „Ich erinnere mich nur daran, dass die Pfarrerin ihre Zeit investierte, um mich zu besuchen.“

Ingram sprach mit ihnen über all das, was sie bewegte und durchmachte. „Ich dachte, dass Gott mich nicht liebt, weil ich so lange fern von ihm gewesen war“, meinte sie. Die Frauen ermutigten sie, ihren Sohn zum Kindergottesdienst zu schicken.



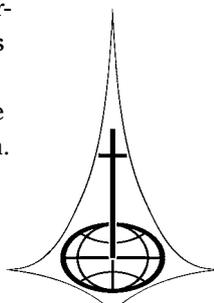
Während der Internationalen AIDS-Konferenz im August 2006 in Toronto (Kanada) nahm Andrena Ingram an einer Gruppendiskussion teil.
© EAA/M. Engle

„Ich fürchtete mich davor, zur Kirche zu gehen, weil ich Angst hatte, von Gott gerichtet zu werden. Ich fürchtete mich davor, von anderen schief angeschaut zu werden und auch von ihnen abgeurteilt zu werden.“ Trotzdem brachte sie ihren Sohn zum Kindergottesdienst und begann, selbst den Gottesdienst zu besuchen.

Die Reaktionen waren völlig anders als erwartet. Keiner schaute sie schief an oder rückte von ihr ab, berichtete sie. Alle umarmten sie und sagten, „Jesus liebt dich“. Ingram hörte eine Geschichte aus dem Lukasevangelium (13,11-13), wo Jesus eine Frau heilt, die 18 Jahre lang „verkrümmt“ gewesen war, weil sie einen Geist hatte, der sie krank machte. „In der Geschichte fand ich mich wieder“, sagte sie.

Pfarrerin Neumark ermutigte Ingram, in der Gemeinde Bibelstunden zu halten und beim Kindergottesdienst mitzuarbeiten. Immer, wenn Ingram sagte, sie könne etwas nicht, überzeugte Neumark sie vom Gegenteil. „Genauso wie Jesus zu der verkrümmten Frau sagt: ‚Sei frei von deiner Krankheit‘, sagte er es zu mir. Ich war frei von meinen Gebrechen; und es war nicht das körperliche Gebrechen, das mich krümmte, sondern das emotionale, das geistliche Gebrechen“, erzählte sie.

Eines Tages forderte Neumark sie auf, über eine Ausbildung im theologischen Seminar nachzudenken.



„Ich sagte: ‘Na, ich weiss nicht.’ Sie antwortete: ‚Doch, du kannst das‘“, berichtete Ingram.

Ausbildung zur Pfarrerin

Ingram bewarb sich bei der Metropolitan New York-Synode der ELKA um eine Ausbildung zur Pfarrerin. Ihr Bewerbungsgespräch beinhaltete auch einen Teil über die psychologische Einschätzung ihrer Person. Dieser Teil endete abrupt mit einer Frage: „Was geschieht, wenn sie im Seminar sind und AIDS-Demenz bekommen?“

„Ich war wie vor den Kopf gestossen, als ich das hörte“, berichtete Ingram. „Mir fiel nichts anderes ein als ‚Danke für dieses Gespräch‘“.

Ingram bewarb sich im nächsten Jahr erneut und als dieselbe Frage wieder gestellt wurde, antwortete sie: „Was wäre, wenn sie das Gebäude verlassen und von einem Bus überfahren werden?“

Ingram ging ins lutherische theologische Seminar nach Philadelphia (USA) als Teil des ELKA-Programms „Theological Education for Emerging Ministries“, einem alternativen Weg zur Ordination, für den kein Magisterabschluss in Theologie erforderlich ist. Während ihres zweiten Jahres in dem Programm entschied sie sich dennoch, einen Magisterabschluss zu erwerben. „Ich hatte das Gefühl, dass ich alles brauchen würde, was mir das Seminar geben kann, um mit dem Stigma, das mit meinem Alter, meinem Geschlecht, meiner Kultur und meiner Krankheit verbunden ist, umgehen zu können. Das Stigma, mit dem ich manchmal zu tun habe, umfasst viel mehr als nur die Krankheit“, betonte sie.

Ingram absolvierte ein einjähriges Praktikum an der St John Evangelical Lutheran Church, Melrose Park (Pennsylvania/USA). Im Dezember dieses Jahres wird sie voraussichtlich ihre Ausbildung abschliessen und sich um eine Stelle bei einer Gemeinde der Southeastern Pennsylvania-Synode bewerben.

Öffentlich aktiv sein

Im August nahm Ingram an der 16. Internationalen AIDS-Konferenz in Toronto (Kanada) sowie an der interreligiösen Vorkonferenz teil, auf der Mark S. Hanson, Leitender Bischof der ELKA und seit Juli 2003 Präsident des Lutherischen Weltbundes, religiöse Führungspersönlichkeiten aufforderte, das AIDS-Stigma zu bekämpfen und der Diskriminierung durch HIV-Tests und Bekanntgabe der Ergebnisse entgegenzuwirken.

„Ich bin mir darüber im Klaren, dass es nicht ganz ohne Risiko ist, als geistliche Leiterin aufzustehen und HIV ein Gesicht zu geben. Aber es gibt ein noch grösseres Risiko“, so Ingram. „Nämlich das Risiko, dass Menschen tagein tagaus ungeschützt Geschlechtsverkehr haben. Das Risiko, dass jemand das Stigma spürt ... die Diskriminierung, weil er oder sie HIV-infiziert ist oder AIDS hat“.

Menschen mit HIV oder AIDS sollten in der Kirche „einen Zufluchtsort, einen Schutzraum vor den Stürmen des Lebens“ finden, meint sie. „Die Menschen werden keinen HIV-Test machen, wenn sie Angst haben müssen, hinterher abgelehnt zu werden.“

„Wir können etwas gegen die Ausbreitung von [HIV] tun. Wir können das Stigma und die Diskriminierung beseitigen. Wir können einander lieben, und ... die Gemeinschaft sein, zu der wir berufen sind – der Leib Christi“, betonte Ingram. „Ich möchte eine Brücke sein zwischen der Gemeinschaft [der HIV-Infizierten und AIDS-Kranken] und der Kirche.“

(Ein Beitrag von Frank Imhoff, Beigeordneter Direktor des ELKA News Service.)

Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 “Zur Heilung der Welt“.

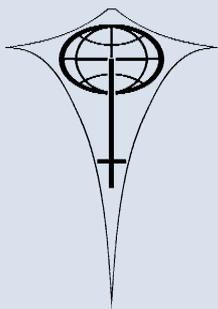
An die AbonnentInnen der Lutherischen Welt-Information

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird Sie auch im nächsten Jahr aktuell über den Lutherischen Weltbund (LWB), seine Mitgliedskirchen und über die ökumenischen Beziehungen informieren. Ihr Abonnement wird automatisch für das kommende Jahr verlängert, falls keine Abbe-

stellung vorliegt. Die Rechnung erhalten Sie während des ersten Quartals 2007.

Das Abonnement kostet inklusive Versand unverändert pro Jahr 75 CHF, 65 USD bzw. 50 EUR.

Der Stab des LWB-Büros für Kommunikationsdienste in Genf wünscht allen LWI-LeserInnen ein frohes Weihnachtsfest und ein friedvolles und gesegnetes neues Jahr 2007.



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org